

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 37 (1904)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Lesefrüchte aus „Deutscher Jugendhain“ von Th. Schäfer. — Altes Testament und Religionsunterricht in der Schule. — Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. — Herr Schulinspektor Pfister als Vogt. — Illustrationen in den Lesebüchern. — Ferienkurs in Bern. — Rekrutenprüfungen. — Die „grosse“ Kommission. — Erwiderung. — 41. Promotion. — Ferienaufenthalt. — Versammlung der Sektion Interlaken des B. L. V. — Verein für Verbreitung guter Schriften. — Der historische Verein des Kantons Bern. — Bärau. — Corgémont. — Rebévelier. — Aargau. — Tessin. — Zürich. — Bâle. — Fribourg. — Neuchâtel. — Valais. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches.

Lesefrüchte aus „Deutscher Jugendhain“ von Th. Schäfer.

Glücklich zu werden — es ist der Menschheit rastloses Streben;
doch darüber vergisst gar mancher, glücklich zu sein.

* * *

Das Wort: „Wir sind zufrieden“,
Macht unsere Weisheit aus.
Wir seufzen doch hienieden
Vom Glück nicht viel heraus.

* * *

Dein wahres Glück, o Menschenkind,
O glaube doch mit nichten,
Dass es erfüllte Wünsche sind,
Es sind erfüllte Pflichten.

* * *

Willst du getrost durchs Leben geh'n:
Blick über dich!

Willst du nicht fremd im Leben steh'n:
Blick um dich!

Willst du dich selbst in deinem Werke seh'n:
Blick in dich!

Mitgeteilt von E. K—r.

Altes Testament und Religionsunterricht in der Schule.

(Korrespondenz.)

In der Berichterstattung über den bezügl. Vortrag des Hrn. Pfr. und Seminardirektor Grütter in der Kreissynode Burgdorf heisst es u. a., der Herr Referent verteidigte das Alte Testament, das auch in seinen sagenhaften Bestandteilen, z. B. im 1. Buch Mose, einen *poetisch erhebenden* Eindruck mache und durch seine *kindliche Gottesvorstellung* gerade der Kindesseele nahe liege. Die Kinder sollen *stufenweise* zu einer immer *reinern, geistigern Gottesvorstellung* erzogen werden, um sich mit der Zeit ein geistiges Ideal zu bilden. Die *Atome* seien gar keine wirklichen Wesen, sondern *blosse Hypothesen*. Es wäre eine *Verarmung* (!) des menschlichen Geistes, wenn die *vorbildlichen biblischen* (also wohl auch alttestamentlichen) *Gestalten*, die in *Literatur und Kunst* einen so wichtigen Platz einnehmen, aus dem Volksbewusstsein verschwänden. Der Religionsunterricht überliefern eine Menge *Vorstellungen*, welche die Ethik nicht vermitteln könne etc.

So spricht natürlich ein Geistlicher, sagte ich mir beim Lesen der Sätze, und ungefähr so hatte ich die Lösung der Frage auch erwartet; man kann doch von einem Geistlichen billigerweise nicht viel anderes verlangen.

Allein dann werden es die Geistlichen auch einem Laien nicht verübeln können, wenn er im Laufe der Jahre durch fortgesetztes Studium namentlich theologischer und naturwissenschaftlicher Schriften, durch denkende Überlegung und sorgsame Beobachtung an sich selbst und andern zu einer etwas abweichenden Anschauung gelangt ist. Da der erwähnte Bericht, wie übrigens recht und billig, nun einmal im „Schulblatt“ erschienen ist, und der an die Lehrerschaft gerichtete Vortrag noch im Druck herausgegeben werden soll, so ist es wohl nicht unangezeigt, diesen gegenteiligen Standpunkt ebenfalls im „Schulblatt“ darzulegen, wobei ich hoffe, nicht weniger Gutes stiften zu können, wie Hr. Grütter mit seinen Ausführungen. Dass es nicht so ganz überflüssig sein mag, auch dann und wann ein Wort der Aufklärung im „Schulblatt“ zu veröffentlichen, scheint mir u. a. der Umstand zu beweisen, dass eine Kollegin aus dem Seminar Hindelbank (freilich aus der Zeit der frühern Direktion) dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber sich als Inspirations- und Bibelgläubige bekannt, diesen Bibelglauben als die köstlichste der Perlen erklärt und die zahllosen Widersprüche der Bibel als leicht vereinbar dargestellt hat. Andere Beispiele, wie not eine weitergehende diesbezügliche Aufklärung unter einem Teil der Lehrerschaft tut, könnten namhaft gemacht werden. Dasselbe beklagen übrigens übereinstimmend auch Dodel und Fr. Delitzsch, nebst andern.

Natürlich sind wir weit davon entfernt, für einen derart zurückgebliebenen religiösen Standpunkt die Seminardirektion, resp. den Religionslehrer, allein verantwortlich zu machen, um so weniger, als aus dem gleichen Seminar auch Leute mit ganz andern Anschauungen hervorgegangen sind. Andererseits wird dann aber auch an der Aufgeklärtheit dieser andern nicht das Seminar das Hauptverdienst haben. Wir meinen aber, mit zur Seminarbildung, und zwar auch der Lehrerinnen, sollte es gehören, die angehenden Jugendbildner auch mit den allgemein gesicherten Resultaten der wissenschaftlichen Bibelkritik und vergleichenden Religionsgeschichte einigermaßen bekannt zu machen, und dann wäre ein solcher Standpunkt nach unserem Dafürhalten einfach nicht mehr möglich.

Wenn die erwähnte Kollegin meint, in 1. Mos. 1,27 werde gesagt, dass Gott die Menschen geschaffen habe und in 1. Mos. 2,7 und 21—22 der genauere Hergang erzählt sei, so sieht man leicht ein, dass dies noch jene „kindliche Gottesvorstellung ist, die gerade der Kindesseele so nahe liegt“, ein schlagendes Beispiel, was man selbst in intelligenten Köpfen mit der Einpflanzung solch kindlicher Gottesvorstellungen erreicht, wenn nicht später *nachhaltige Aufklärungsarbeit* geleistet wird. Und das ist's eben! Wie Delitzsch gewissen seiner theologischen Kollegen vorhält, sie hegen wohl den geheimen Wunsch, nach dem erfolgten Babel-Bibel-Sturm möge alles wieder ruhig beim alten bleiben, so können auch wir uns des Eindrucks nicht erwehren, das Postulat von den kindlichen Gottesvorstellungen möchte, wenigstens zu einem Teil, aus der Hoffnung geboren sein, dass die nachher notwendige Aufklärungsarbeit überhaupt unterbleibe.* Es wird zwar auch sehr schön gesagt, die Kinder müssen stufenweise zu einer immer reinern, *geistigern* Gottesvorstellung erzogen werden. Es ist aber leicht einzusehen, dass dies nur dadurch geschehen kann, dass man die früher eingepflanzten „kindlichen“ Gottesvorstellungen wieder beseitigt und dann durch andere ersetzt; denn auch Dr. Fr. Delitzsch weist nach und sagt es in seiner Broschüre „Rückblicke und Ausblicke“ wiederholt, dass die Gottesvorstellungen, wie sie im Alt-Testament, z. B. in der Schöpfungs- und Paradiesessage auftreten, keine besonders hohe Stellung einnehmen. „Die gangbare Auffassung, dass der israelitische Monotheismus, dem man dann die christl.-theolog., zum grossen Teil auf griech. Ideen beruhenden Anschauungen unterschiebt, etwas Einzigartiges und religiös besonders Hochstehendes sei, ist irrig. (Page 70—71). „Der jüdische Monotheismus ist ein egoistisch — partikularistisch — exklusiver. Im Alten Testament ist in Wahrheit Jahve noch völlig gebunden in die Schranken seines Volkes. Der Jahveglaube blieb viele Jahrhunderte lang mit allerlei menschlichen Schwächen behaftet: mit naiv anthropomorphisti-

* Wir denken dabei nicht bloss an Hrn. G., sondern an die entsprechende Richtung im allgemeinen.

schen (menschenähnlichen) Anschauungen, israelitischem Partikularismus, heidnischem Opferkultus und äusserlicher Gesetzlichkeit u. s. w.“ Man sieht wohl, ohne nachheriges Wiederniederreißen kommt man von den alttestamentlichen nicht zu den modernen *reinern* Gottesvorstellungen. Nun weiss aber wohl auch jedermann, wie gefährlich eine kritisierende Tätigkeit des Lehrers in diesen Dingen vielerorts noch ist, wie schnell die Religion in Gefahr erblickt und Geistliche und Behörden in Bewegung gesetzt werden, ein solches Unheil abzuwenden. Wurde doch vor nicht allzuvielen Jahren in der Umgebung der Bundesstadt ein Lehrer von der Schulkommission berüffelt, weil er im Heimatkunde-Unterricht den blauen „Himmel“ als blosser *Luft* erklärt hatte, und kam es erst vorigen Winter in einem bekannten Fremdenort des Oberlandes vor, dass gegen einen Lehrer Klage geführt wurde, weil er als Schulgebete profane Sprüche und Verse verwendet hatte.

Aber auch angenommen, die spätere Aufklärung *dürfe* gegeben werden, so frage ich mich dennoch, welchen Zweck es haben soll, die Schüler erst einen notorischen Irrtum zu lehren, um diesen Irrtum später in mühevoller Arbeit stufenweise wieder zu korrigieren. Man lehrt doch auch nicht erst, dass $2 \times 2 = 5$ sei, um nachher „stufenweise“ klar zu machen, dass $2 \times 2 = 4$! Ich meine also, die Sache lasse sich wesentlich kürzer machen: So lange das Verständnis des Kindes für eine reinere geistigere Auffassung des Gottesbegriffs nicht hinreicht, schweige man lieber davon und benütze die Zeit zu *wertvollerer* Arbeit; nachdem dies Verständnis aber einmal gereift ist, *setze man gleich mit der Vermittlung der reinern und vernünftigeren Anschauung ein*. Wir postulieren also: Auf der Unter- und vielleicht auch auf der Mittelstufe hat der sogen. Religionsunterricht überhaupt wegzufallen, zum wenigsten alle jene Erzählungen, die ohne gewaltsame Umdeutung nur angetan sind, jene irrtümliche kindliche Gottesvorstellung zu wecken. Auf der Oberstufe aber ist die Richtschnur des Religionsunterrichts die geläuterte moderne Gotteserkenntnis. Zur Vermittlung *sittlicher* Ideen wird sich auch so nicht weniger, wohl eher etwas mehr Gelegenheit bieten im Sprach- und andern sogen. Gesinnungsunterricht.

Diese Gottesvorstellung betreffend sagt übrigens Hr. G., dass die Atome nicht wirkliche Wesen, sondern nur Hypothese seien. Ja, in aller Welt, wer hat denn Herrn Grütter klipp und klar bewiesen, dass *sein* „Gott“ ein wirkliches Wesen, nicht blosser Hypothese oder subjektive Vorstellung sei? Ich glaube, die Beweise für die Atom-Hypothese seien denn doch um ein Bedeutendes sicherer, als die für das Dasein des „Gottes“, wie ihn das Volk sich gemeinhin denkt, oder wie ihn vielleicht auch Hr. G. sich vorstellt. Nein, die Wissenschaft und die einfache Überlegung der vor Augen liegenden Tatsachen zeigen zu aller Evidenz, dass der Gottesbegriff in Tat und Wahrheit nichts weiter ist, als ein subjektives Phan-

tasiegebilde, das sich jeder in *seinem* Kopfe so vollkommen ausgestaltet, wie er es nach dem Grade seiner Bildung vermag. Suchen wir deshalb in erster Linie diesen Bildungsgrad im allgemeinen zu heben, so wird die Entwicklung der Gottesvorstellung sich zum guten Teil von selbst ergeben, und wir haben die Dogmatik dann gar nicht nötig.

Herr G. findet aber den Wert des Religionsunterrichts auch in den „vorbildlichen biblischen Gestalten“, das will wohl sagen, in dem *sittlichen Gehalt* des Bibelbuches. Jesus, einzelne Propheten und Apostel in Ehren! Im grossen und ganzen aber ist das sittliche Niveau, das wir in einer grossen Zahl dieser Geschichten, wie sie auch in der Kinderbibel stehen,* antreffen, ein recht niedriges, und Delitzsch beweist das an zahlreichen Beispielen, insbesondere aus dem Alten Testament. Dazu kommt, dass uns diese „vorbildlichen“ Gestalten in Zeiten und Verhältnisse führen, die selbst uns modernen erwachsenen Kindern des Abendlandes wenigstens *schwer verständlich* sind. Und das soll dann geistige Nahrung für unsere unentwickelten Kinder sein?! Ich möchte wohl wissen, was unsern Kleinen mehr Freude machen würde, eine einfache Geschichte aus einem guten Kinderbuche oder die für sie im Grunde unverständlichen babylonisch-hebräischen Welschöpfungs-, Paradieses-, Sintflut-, Abrahams-, Moses- und Josephssagen etc.

Oder sollen wir diese recht eigentlich jüdischen Gestalten beibehalten, weil sie in Literatur und Kunst einen so wichtigen Platz einnehmen? Als ob sie ihren Platz daselbst nicht erst infolge der bekannten religiösen Voreingenommenheit erobert hätten! Als ob der menschliche Geist in den Zeiten des klassischen Altertums bezüglich Literatur und Kunst so ganz verarmt gewesen wäre! Als ob die Koryphäen der Wissenschaft, der Literatur und der Kunst sich in so hervorragendem Masse speziell mit jenen biblischen Gestalten befasst hätten und noch befassen! Warum ein Raphael, ein Holbein etc. zu *ihrer* Zeit sich so viel mit diesen Gestalten abgaben, ist leicht einzusehen; aber ebenso einleuchtend ist, dass sie unter andern Umständen gewiss auch auf andern Gebieten ihrer Kunst ebenso Vortreffliches geleistet haben würden. Nein, für diese zum guten Teil ab- und ausgelebten Gestalten würde der menschliche Geist sich gewiss reichen Ersatz zu verschaffen wissen; das beweisen doch wohl alle die, welche von Adam und Eva und Comp. just nicht sehr viel hören mögen und doch bezüglich Literatur- und Kunstverständnis gewiss nicht hinter allen Bibelanhängern zurückstehen, und es sind deren sicher eine grosse Zahl.

Allein da haben wir an diesen biblischen und zwar auch an den sagenhaften Bestandteilen ein so sehr erhebendes *poetisches* Moment! Orientalische Mythologie und Phantasie, altorientalischer Aberglaube, etc.

* Und erst, wenn sie noch unverfälscht drin stünden!

im Gewande altorientalischer Epik, Lyrik und Didaktik, zu deren Verständnis und wirklichem Genuss eingehende Kenntniss orientalischer Sprache und Kultur gehört — woher da die erhebende Poesie für unsere Schüler herkommen soll, vermag ich schlechterdings nicht einzusehen, aus der gewöhnlichen mittelalterlich-lutherischen Übersetzung und unserm modernen obligatorischen Kinderbibelsurrogat wenigstens nicht. Delitzsch bemerkt übrigens auf eine derartige Aufstellung mit vollem Recht, mit ebensoviel Berechtigung könnte man verlangen, dass auch die Juden oder irgend eine andere Religionsgenossenschaft die klassischen Erzeugnisse deutscher Literatur um ihres poetischen Wertes willen in ihr Religionsbuch und in ihren Religionsunterricht aufnehmen. Auch da steht uns, glaube ich, so viel einheimischer und allgemein deutscher, wie auch anderweitiger näher liegender poetischer Stoff zur Verfügung, dass wir nicht nötig haben, in solche Ferne zu schweifen. Wir würden dabei sicher nichts verlieren. Also: geben wir dem Juden, was des Juden und dem Christen, was des Christen ist!

Auch um die Vorstellungen, welche nur der Religionsunterricht, nicht aber die Ethik zu überliefern imstande ist, sollte es nicht allzuschade sein. Es wird kaum im Ernst bestritten werden können, dass der Religionsunterricht in der Schule, wenn er anders einen wirklichen Wert haben soll, je und je mit der Ethik in Beziehung treten muss. Welchen Verlust wir dann noch erleiden sollten, wenn der Rest des im Religionsunterricht Gebotenen wegfiel, vermögen wir ebenfalls nicht einzusehen.

Endlich der patriotische Standpunkt und die Parallelen mit der Schweizergeschichte. Ja, du lieber Gott, warum verlangt man denn für unsere Schulen um dieser Parallelen willen nicht auch die griechische, die niederländische, die nordamerikanische Geschichte u. s. f.? Wie weit her es übrigens mit diesem Parallelismus ist, mögen bloss folgende Betrachtungen zeigen. Von Stammvätern à la Abraham etc. weiss die Schweizergeschichte nichts, nichts von einem Auszug, einer Wanderung und Gesetzgebung analog Mose, nichts von Königen wie David etc. Höchstens die makkabäischen Freiheitskriege können ernstlich in Betracht fallen. Die nehmen aber in unserem Religionsbuch bloss eine Seite ein. Wie viel daneben auf die übrige jüdische Geschichte zu halten ist, sagt Delitzsch kurz und treffend: „Die Geschichte des Zehnstämmereiches bildet ein flüchtiges Blatt an dem Baume der menschlichen Generationen, um nichts besser, *eher um vieles geringer*, als manche andere. Jene Geschichten sind kleine, semitische Stammeseifersüchteleien und Streitigkeiten mit all ihren hässlichen Beigaben von Hass, List, Grausamkeit, und *nicht wert, so ernst genommen zu werden*. Die Geschichte des Nordreiches Israel ist die *ruhmlose Geschichte* eines politisch, religiös und sittlich in sich haltlosen Kleinstaates, regiert von *Königen, von denen keiner sich über das Durchschnittsmass eines grössern Beduinenscheichs erhob!* Israels

Geschick war kein anderes, als das anderer kleiner Nachbarstaaten und lehrt uns deshalb nicht weniger, aber auch nicht mehr, als dass eben *alle* Völker dahin müssen, durch „Gottes Zorn“. Die Bibelwissenschaft hat ferner schon längst nachgewiesen, dass die jüdische Geschichtsschreibung durch und durch vom theokratischen Geist beherrscht wird, und alles Geschehene oder Erdichtete vom theokratischen Standpunkt aus dargestellt und beurteilt ist, ein Faktum, von dem bei der Schweizergeschichte herzlich wenig zu merken ist, und das deshalb einen fundamentalen Unterschied zwischen israelitischer und schweizerischer Geschichte bildet. Von unserer abendländisch-christlichen Schuljugend zu verlangen, dass sie sich mit der Geschichte jenes im Völkerkonzert des morgenländischen Altertums sozusagen verschwindenden Kleinstaates Juda-Israel abmühe, ist nach allem nicht vernünftiger, als wenn man einem mohammedanischen Araber wegen einiger zufälligen Parallelen der respektiven Geschichte zumuten wollte, die Schweizergeschichte mit ihren vorbildlichen Gestalten und ihrer Poesie sich anzueignen. Vieles von jener israelitischen Geschichte ist nach Delitzsch überhaupt „längst unnützer, wohl gar anstössiger Ballast“.

Und zum Schluss noch eins: Die babylonisch-assyrischen Keilschriftforschungen und Ausgrabungen haben in so vielen Beziehungen eine direkte Abhängigkeit oder doch einen mehr oder weniger engen Zusammenhang zwischen der alttestamentlichen Religion und Literatur und der babylonisch-assyrischen nachgewiesen, dass man konsequenterweise nun auch den Unterricht in der babylonisch-assyrischen Religion, Kulturgeschichte und Literatur verlangen sollte, um des Genusses der Vorteile aus dem biblisch-hebräischen Schrifttum voll teilhaftig zu werden. Oder, da das vernünftigerweise niemand verlangen wird, so ist die Forderung kaum absurd zu nennen, endlich wie die babylonisch-assyrische auch deren Tochterkultur und -Religion in der Schule beiseite zu lassen. Wird man es bald tun, oder soll auch gegen uns Lehrer der Vorwurf erhoben werden, „dass Trägheit und Angst die Verwertung der bessern Erkenntnisse niedergehalten habe“. Jedenfalls gehört eine *neuerliche* Forderung des alttestamentlichen Unterrichts in der Schule *nicht mehr* in unsere Zeit, und der Umstand, dass ein Seminardirektor diese Forderung neuerdings aufstellt, zeigt mit aller Deutlichkeit, dass es Zeit ist, die Seminarleitung in andere, als geistliche Hände zu legen.

Schulnachrichten.

Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. (Korr.) Am Samstag Vormittag trat diese Gesellschaft in Bern zu ihrer V. Jahresversammlung zusammen. Erziehungsdirektor Dr. Gobat eröffnete als Präsident des Organisationskomitees die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache, worin er der Hoffnung Ausdruck

gab, die Verhandlungen möchten zu einem die schulhygienischen Bestrebungen fördernden Resultat gelangen. Das gewaltige Arbeitsmaterial wurde in 3 Hauptversammlungen bewältigt. In der 1. Versammlung gelangte zunächst zur Behandlung die Schulbankfrage. Über die hygienische Seite der Frage referierte Herr Prof. Dr. Girard, eine Autorität auf diesem Gebiet. Über die praktisch-pädagogische Seite sprach Herr Lehrer Wipf aus Zürich. Korreferenten waren die Herren Lehrer Grob (Zürich) und Inspektor Henchoz (Lausanne). Bemerkenswert ist der Antrag Grob, der die Reform der Schriftfrage als Hauptbedingung zur Lösung der Schulbankfrage fordert: „Die Schulbankfrage ist gelöst, wenn die Schriftfrage auf eine natürliche, vernünftige Basis gestellt wird.“ Als natürliche und vernünftige Basis der Schrift betrachtet Herr Grob einzig die Steilschrift.

Es wurde von der Versammlung ein Antrag angenommen, wonach die kantonalen Erziehungsdirektoren ersucht werden sollen, Vorschriften über die Erstellung rationeller Schulbänke aufzustellen.

In der Sitzung vom Samstag Nachmittag hielt Herr Dr. Vannod, Bern, einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die verschiedenen Messungsmethoden der geistigen Ermüdung. Er wünscht hauptsächlich, dass mit Hilfe dieser verschiedenen Methoden in der ganzen Schweiz allgemeine Erfahrungen gesammelt werden über den Grad der durch die Unterrichtsstunden verursachten Ermüdung.

Am Sonntag Morgen fand zunächst eine kurze geschäftliche Sitzung statt. Inspektor Henchoz, Lausanne, wurde neu in den Vorstand gewählt. Als nächster Versammlungsort wurde Luzern festgesetzt.

Nach dieser geschäftlichen Sitzung begann die 3. Hauptversammlung, die eröffnet wurde durch den Vortrag über die natürliche Beleuchtung der Schulzimmer von Prof. Dr. Erismann, Zürich. Redner ist der Überzeugung, dass eine gleichmässige Beleuchtung während der Schulstunden nur Zimmer gewähren, welche in nördlicher Richtung (N, NO, NW) orientiert sind. „Bei ungeteiltem Unterricht ist auch gegen eine Westlage der Schulzimmer nichts einzuwenden. Im übrigen wird man bei der Frage der Orientierung der Schulzimmer nicht schablonenhaft vorgehen, sondern jeweilen die lokalen Verhältnisse berücksichtigen.“ Diese neue Forderung Prof. Erismanns rief selbstverständlich einer lebhaften Diskussion. So wurde zunächst vom Standpunkt der Architekten betont, dass es nicht immer möglich sei, den Forderungen der natürlichen Beleuchtung gerecht zu werden, indem namentlich in grössern Verkehrszentren die Platzfrage in erster Linie zu berücksichtigen sei. Auch würde in grossen Schulhausbauten eine nördliche Orientierung der Schulzimmer eine ganz bedeutende Mehrauslage für Heizmaterial verursachen. Als zweiter Einwand gegen eine nördliche Lage der Schulzimmer wurde mit Recht hervorgehoben, dass diese Zimmer düster, unfreundlich und kalt seien und dass der liebe Sonnenschein denn doch ein Faktor sei, der nicht aus dem Schulzimmer verbannt werden dürfte. Gibt es ja doch Vorrichtungen, durch die man allzustark eindringendes Sonnenlicht in genügender Weise blenden kann.

Über die künstliche Beleuchtung der Schulzimmer spricht Herr Prof. Dr. Roth, Zürich. Für die Volksschule fällt diese Beleuchtung weniger in Betracht, da doch verhältnismässig wenige oder keine Unterrichtsstunden erteilt werden in einer Tageszeit, da die natürliche Beleuchtung nicht mehr genügt.

Eine umso grössere Rolle dagegen spielt die künstliche Beleuchtung in den höhern Schulanstalten (Gymnasien, Hochschulen, Polytechnikum etc.) und

von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir das Referat des Herrn Prof. Roth betrachten. Die Hauptforderung des Referenten ist eine indirekte Beleuchtung, sog. diffuses Licht, wie es z. B. in den Hörsälen unserer neuen Hochschule eingeführt ist. Bei der indirekten Beleuchtung spielen dann als Faktoren neben der Lichtquelle mit die Farbe der Decke, der Wände, die Verteilung der Lichtquellen etc.

Leider musste ein für die Volksschulhygiene besonders wichtiges Thema: „Schule und Zahnpflege“ aus Mangel an Zeit sehr kurz behandelt werden. Als Referenten sprachen die Herren Dr. Müller, Zahnarzt, Wädensweil, und Dr. Fetscherin, Zahnarzt, Bern. Beide Herren betonten nachdrücklich, dass in der Schule mehr für die Hebung der Zahnpflege getan werden sollte. Es sind namentlich Mittel und Wege zu suchen, um den Kindern der Unbemittelten die allernotwendigste zahnärztliche Hilfe unentgeltlich angedeihen zu lassen. Ähnlich wie die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel sollten an ärmere Kinder Zahnbürste und Zahnpulver verabfolgt werden. Mundwasser kann vorteilhaft durch eine schwache Kochsalzlösung ersetzt werden. Dr. Fetscherin machte zum Schlusse noch interessante Mitteilungen über die Resultate, welche die letztjährigen Untersuchungen der Zähne der Kinder der Primarschulen der Stadt Bern ergeben haben. Der Vorschlag, eine zahnärztliche Kommission zu ernennen, welche an einer der nächsten Versammlungen Bericht zu erstatten, eventuell Anträge zu stellen hätte, wird angenommen. Damit erklärt der Vorsitzende, Herr Gobat, die V. Jahresversammlung als geschlossen.

Herr Schulinspektor Pfister als Vogt. (Korr.) Die nachfolgenden Angaben haben den Zweck, die in der letzten Nummer des Schulblattes enthaltene Mahnung an die Adresse des Herrn Pfister in gewisser Hinsicht an Deutlichkeit gewinnen zu lassen.

Im Jahre 1899 wurde Herr Pfister vom Gemeinderat von K., den er präsidiert, einer Witwe, die „unbekannten Aufenthalt“ genommen hatte, als Vogt bestellt, obschon derartige Verwaltungen gewöhnlich dem Waisenvogt übertragen werden. Die Witwe besass ein halbes Häuschen mit der üblichen kleinen Hypothek darauf, daneben aber nicht viel laufende Schulden. Herr Pfister hat den Hausanteil versteigern lassen und die Schulden bezahlt. Er hat also gründlich aufgeräumt; ob so ganz nach dem wahrscheinlichen Wunsche der abwesenden Frau, die ja möglicherweise bald wiederkommen konnte, ist eine andere Frage. Jedenfalls war seine Verwaltung recht teuer. In seiner Vogtsrechnung für die Zeit vom 3. Juni 1899 bis 30. November 1901 setzte Herr Pfister u. a. folgende Posten ins Ausgeben: Reise nach Belp, Gelübdeaufnahme, 3 Fr.; Reise nach Albligen (bei Schwarzenburg) 15 Fr.; Gang nach Riggisberg 3 Fr.; zwei Reisen nach Bern 24 Fr.; zusammen 45 Fr. Reisekosten. — Der Steigerungserlös des halben Häuschens betrug rund 1700 Fr., die Steigerungskosten 160 Franken! Nach Bezahlung der Schulden und der Verwaltungskosten blieb ein reines Vermögen von rund 440 Fr. Herr Pfister hat dieses Geld fast 2 Jahre lang behalten, ohne es an Zins zu legen, wenigstens nicht zu Gunsten der Mündel. Dagegen hat Herr Pfister noch einen Vogtlohn beansprucht; der ist ihm aber vom Regierungsstatthalteramte gestrichen worden.

Es ist hierzulande kein Geheimnis, dass Herr Pfister den Batzen in etwas mehr als landesüblicher Weise wertschätzt, und aus obiger Darstellung ist ersichtlich, dass es ihm nicht immer gelungen ist, volles Lob zu verdienen für die Art und Weise, wie er seiner Obhut anvertraute Interessen anderer zu wahren pflegt.

Zur Illustration unserer Lesebücher. (Korr.) Man hätte glauben sollen, die Frage, ob in das neue Lesebuch für Mittelschulen eine mässige Anzahl Bilder aufgenommen werden solle oder nicht, würde nicht viel Redens geben und von vornherein in bejahendem Sinn entschieden werden, weil

1. die Jugend Freude an Bildern hat,
2. die Bilder dem Schüler den Gegenstand näher bringen,
3. durch die Bilder das Schöne in der Schule gepflegt wird,
4. die Bilder ein Lesebuch höchstens um 5—10 Cts. verteuern würden, und
5. wir Berner, die wir in Kunst und Schule keine Bahnbrecher sind, füglich tun dürfen und tun sollen, was andere Länder, z. B. Amerika, England, Frankreich, Italien, Österreich hinsichtlich des Schmuckes ihrer Schulbücher mit gutem Erfolg vor uns getan haben.

Dem ist aber nicht so. In der letzten Nummer des Schulblattes kommt ein Einsender und sucht die Aufnahme von Bildern in unsere Lesebücher als unnötig und unmöglich hinzustellen. Er nimmt die Pose eines Wissenden an und kann uns mit aller Sicherheit sagen, dass die Mehrzahl der bernischen Lehrer die Bilder nicht wünsche. Sodann beschäftigt er sich mit der schweren Frage, wie die verschiedenen Stilarten, die Sezessionisten, die Modernen etc. bei Aufnahme von Bildern in unsere Lesebücher auf ihre Rechnung kämen. Uns stellt sich die Sache viel einfacher dar. Wir nehmen an, es ginge bei der Illustrierung der Lesebücher, wie es in solchen Fällen überhaupt zu geschehen pflegt: die Bilder werden nach guten Photographien, in technisch untadelhafter Weise und getreuer Wiedergabe hergestellt. Voilà tout. Alles Deuteln, Häckeln und Witzeln ist also da völlig unangebracht. Der Einsender geht weiter und meint, wenn man z. B. Conrad Meyer und Gottfried Keller im Bilde darstellen wollte, so müsste man jenem den dicken Hals und diesem die Beine etc. korrigieren, damit die Schüler nicht auf die Vermutung kämen, sie hätten einen Metzgermeister und einen quasi Kretin vor sich. Damit ist es dem Einsender gelungen, den Gipfel der Pöbelhaftigkeit und der Gemütsverrohung zu erreichen. Wir erheben Protest gegen eine solche Herabwürdigung unserer beiden grössten Schweizer Dichter. Sollen etwa die Zeiten der aufkommenden Volkspartei wiederkehren, wo aller Ehre und aller Pietät bare Apostaten in der Volkszeitung unsern edlen, hochgeehrten und viel verdienten Eduard Langhans beim Publikum dadurch verächtlich zu machen suchten, dass sie ihm seine Blässe und seine Physiognomie vorhielten?

Ferienkurs in Bern. (Korr.) Gewiss hat es noch mancher bernische Lehrer wie der Schreiber dieser Zeilen: er kann den Ferienkurs nicht mitmachen, möchte aber gern einen Tag, zwei Tage oder mehr hingehen, um wenigstens etwas zu hören, sich das Ding anzusehen und mit Kollegen aus Ost und West zusammenzukommen. Der auf Ende Juni in Aussicht gestellte genaue Plan könnte da als Wegleiter dienen. Nun aber die Frage: Wie kann man für einen solchen Fall sich Eintritt verschaffen? Wäre es nicht möglich, dass man, ohne einen Kurs zu belegen, zu anständigem Preise Eintrittskarten erhielte, die für einen oder zwei Tage Geltung hätten, die Teilnahme an einer Exkursion, einem Diskussionsabend, der Schlussfeier etc. gestatteten? Vielleicht ist ein Leser des Schulblattes, wir denken an Herrn Stucki, im Falle, dafür zu sorgen, dass den hier berührten Bedürfnissen Rechnung getragen wird. Eine Mitteilung darüber wäre wohl manchem Leser des Schulblattes willkommen.

Rekrutenprüfungen. (Korr.) Beim Herannahen dieser Prüfungen machen wir wiederum darauf aufmerksam, dass in keinem Fache kurz vorher so viel

erarbeitet werden kann wie in der Vaterlandskunde. Das sagt uns die tägliche Erfahrung, das zeigen uns so recht deutlich die Prüfungsergebnisse von Obwalden mit Rang 4 in der Vaterlandskunde (und im Rechnen) und Rang 12 im Lesen und 13 im Aufsatz. Das ist klar: wer in 9 Jahren nicht lesen lernte, nicht dazu gekommen ist, ein Brieflein ziemlich fehlerfrei und verständlich zu schreiben, der wird das in wenigen Stunden nicht mehr lernen. Wohl aber ist es möglich, dass einer so ziemlich alles vergessen hat, was er aus Geschichte und Geographie wusste, und dass er von Verfassungskunde während der Schulzeit wenig hörte und noch weniger begriff, während nun wirklich ein paar Stunden ihn dazu bringen können, dass er in diesem Fache ein bedeutend besseres Examen ablegt, als wenn er ohne Vorbereitung hingeht. Lehrer, die irgendwelchen Einfluss auf die in Frage kommenden jungen Leute haben, möchten doch ja hierauf aufmerksam machen. Für die angehenden Rekruten, die sich durch Selbststudium vorbereiten wollen, aber nicht viel Zeit darauf verwenden können, ist wohl die „Kurzgefasste Vaterlandskunde“ von Sekundarlehrer Wittwer das empfehlenswerteste Büchlein, da es speziell die bernischen Verhältnisse berücksichtigt und das Gedächtnis nicht mehr belastet, als absolut notwendig ist.

Die „grosse“ Kommission. (Korr.) Stille herrscht allerwärts. Man nahm an, die Kommission werde dieses Jahr ihre Tätigkeit fortsetzen. Wenn überhaupt etwas herauskommen sollte, so schien dies notwendig. Das gegenseitige Sichaussprechen über die Beobachtungen bei den letztjährigen Prüfungen zeigte ja vielfach erst, worauf man ein nächstesmal das Augenmerk etwa noch zu richten habe. Allein nun heisst es, man habe das nötige Geld nicht für die Fortsetzung! Armer Kanton Bern, der du ein angefangenes Werk einiger Tagelder wegen aufgeben musst!

Wie wir hören, beginnen die Rekrutenprüfungen in der IV. Division bereits Mitte Juli. Es wäre daher wohl Zeit, dass die bisherige Arbeit der „grossen“ Kommission ihren Abschluss fände und ein definitiver Beschluss der kompetenten Behörde gefasst würde, ob eine Fortsetzung stattfinden soll oder ob man wirklich aus Mangel an Geld die weitere Untersuchung einstellen will.

Erwiderung. Auf die Einsendung in Nr. 24 des „Berner Schulblattes“ folgendes: Richtig ist, dass ich auf Wunsch der Kreissynode Seftigen die Verwaltung der für die Familie Mischler gesammelten Beiträge übernommen habe; es ist ferner richtig, dass ich der Frau Mischler mitgeteilt habe, dass ich keine Unterstützung mehr verabfolgen könne, da die Gelder aufgebraucht seien und ich Rechnung legen werde, worauf sie einen allfälligen Saldo ausbezahlt erhalten werde. — Im Laufe dieses Frühjahrs habe ich die Rechnung aufgestellt. Die endgültige Abfassung musste ich leider der vielen Geschäfte wegen, deren Erledigung ich auf die Zeit nach dem Winterschulschluss verschob, auf später in Aussicht nehmen. — Die Bilanz der Rechnung wird folgende sein: Einnahmen an Kapitalien und Zinsen Fr. 3925, Ausgaben Fr. 3901. Saldo zugunsten der Familie Mischler Fr. 24.

Anlässlich der fünfzigjährigen Jubiläumsfeier der Kreissynode Seftigen (1899) sind mir deren Protokolle vom damaligen Präsidenten zugestellt worden, damit ich auf den genannten Anlass hin eine Geschichte der Kreissynode verfasse. Seither sind die Protokolle hier, und sie stehen jederzeit zur Verfügung. Es soll sie nur jemand abholen. Unrichtig ist, dass ich mehrfach aufgefordert worden sei, solche herauszugeben. Im Laufe des letzten Winters wurde ich von Herrn Lehrer Balsiger, Mühlethurnen, gefragt, ob diese Protokolle noch bei

mir seien, was ich bejahte. Ob ich ihm erwidert, er könne sie abholen oder ich werde sie zuschicken, ist mir nicht mehr erinnerlich.

Kirchenthurnen, 11. Juni 1904.

Pfister, Inspektor.

41. Promotion. Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, dass eine Klassenzusammenkunft angeordnet worden ist auf Samstag den 27. August in Thun. Näheres folgt später per Zirkular. Zu recht zahlreicher Beteiligung an dieser Versammlung wird freundlich eingeladen. R.

Ferienaufenthalt. (Korr.) In der Pension Rohrbach in Matten bei Lenk haben im Verlaufe etlicher Jahre viele Lehrer und Lehrerinnen zu einem sehr mässigen Preise einen guten Ferienaufenthalt zugebracht. Erholungsbedürftige werden auch dieses Jahr auf die günstige Gelegenheit aufmerksam gemacht.

Versammlung der Sektion Interlaken des B. L. V. Samstag den 18. Juni nächsthin, vormittags 10 Uhr, im Hotel Bönigen in Bönigen.

Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Beschlussfassung über Herausgabe des Kassabüchleins der Kinder Egger in Goldswil an den Vogt derselben. 3. Seminarreform Hindelbank. 4. Unvorhergesehenes. 5. Gemeinsames Mittagessen und gemütliche Vereinigung.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Das neue Bernerheft Nr. 53 trägt den Titel: „Bündnerblut“, Novelle von P. Maurus Carnot. Preis 10 Rp. Der Verein hofft, mit dieser Publikation seinen Lesern eine grosse Freude zu bereiten. Die Novelle ist hübsch und ansprechend geschrieben, der Gang der Erzählung spannend und das Ganze historisch, insofern es ein nicht ungetreues Bild der Zeit nach der Schlacht von Marignano (1515) und der darauffolgenden Wirren im Veltlin entrollt. Das Bild ist oft düster genug, aber lehrreich und ohne Erklärung verständlich; die Novelle erinnert den kundigen Leser an Konrad Ferdinand Meyers „Jürg Jenatsch“.

Der historische Verein des Kantons Bern wird am Sonntag den 19. dies seine Jahresversammlung in der Kirche von Lauperswil abhalten. Es werden sprechen die Herren Prof. Dr. von Mülinen: 1. Jahresbericht; 2. Über die Glasgemälde dortiger Kirche — und Dr. Türlér, Staatsarchivar: Über die Herrschaft Wartenstein. Die Lehrer der Umgegend werden wohl die Gelegenheit nicht versäumen, diese Vorträge anzuhören. Die Vorträge beginnen um 11 Uhr vormittags. Einige würden sich vielleicht entschliessen, diesem Verein beizutreten. — B.

Bärau. (Korr.) Hier wurde Sonntags den 5. Juni das neue, für vier Klassen bestimmte Schulhaus eingeweiht. Eine Klasse bleibt noch im alten, dicht neben dem neuen stehenden Schulhaus, das vor ungefähr einem halben Jahrhundert erbaut worden und damals als schönes Schulhaus gelten durfte. Laut Mitteilung des Präsidenten der Baukommission stehen auch die beiden frühern Schulhäuser noch, die von der alten Zeit und den Anfängen des modernen Schulwesens erzählen könnten. Sie sind beide in Privatbesitz übergegangen. Das neue Schulhaus entspricht mit seinen hohen, hellen Zimmern, der Zentralheizung und Wasserspülung etc. den Anforderungen, die man zurzeit an einen Schulhausbau stellt und zeugt von der Schulfreundlichkeit der Gemeinde Langnau, die trotz hohem Steuerfuss und drohendem Defizit sich von dem leiten lässt, was der Jugend frommt.

Der Weiheakt gestaltete sich zu einem wahren Volksfest. Nicht nur die fünf Schulklassen mit der Lehrerschaft und den Behörden nahmen daran teil, sondern die gesamte Bevölkerung von Bärau und Umgebung, und die Gelegenheitsdichtung trieb in Inschriften und Deklamationen reiche Blüten.

Corgémont. Dans sa réunion du 28 mai écoulé, l'assemblée communale de Corgémont a décidé à l'unanimité de rétablir la neuvième année scolaire.

Go.

Rebévelier. On annonce de cette localité le décès de l'instituteur, M. François Juillerat, né le 9 août 1846, breveté le 29 août 1877. M. Juillerat a succombé, le 4 juin dernier, aux suites d'une longue et pénible maladie. Go.

* * *

Aargau. Endlich hat der aargauische Grosse Rat die Liquidation des Klostervermögens durchgeführt und zwar in einer Weise, dass die Forderungen der Lehrerschaft volle Berücksichtigung fanden. Ein Beitrag von Fr. 300,000 kann dem Lehrerspensionsfonds zugewiesen werden.

Tessin. Auch die Lehrerschaft des Kantons Tessin erhält eine mustergültig eingerichtete Pensionskasse. An diese leistet der Staat jährlich Fr. 13,000; ferner wird dazu event. die Hälfte der Bundessubvention verwendet. Die andere Hälfte ist zur Aufbesserung der Lehrerbessoldungen bestimmt.

Zürich. In Anbetracht der durch den gemeldeten Kantonsratsbeschluss geschaffenen Sachlage hat der Vorstand des kantonalen Lehrervereins beschlossen, die Unterschriftensammlung für die Initiative betreffend das Lehrerbessoldungsgesetz zu verschieben.

— Die neue Vorlage des Regierungsrates zum Lehrerbessoldungsgesetz hat den Minimalgehalt des verworfenen Gesetzes von Fr. 1400 beibehalten, dagegen die Alterszulage um Fr. 100 reduziert. Bei dieser Lösung könnte die ganze Bessoldungserhöhung aus der Bundessubvention bestritten werden.

Bâle. Une maladie singulière règne actuellement dans les classes inférieures des écoles de jeunes filles. Les élèves sont prises d'un tremblement nerveux qui se termine parfois par des paralysies. Ce mal est contagieux. Il existe des classes où plusieurs fillettes en sont atteintes.

Fribourg. (Corr.) Le Grand Conseil a adopté la loi additionnelle sur l'instruction primaire, instituant la fréquentation obligatoire des cours de perfectionnement pour les élèves sortis de l'école primaire, décrétant qu'il sera pourvu à l'instruction des enfants faibles d'esprit, et attribuant au Conseil d'Etat la faculté de déterminer l'emploi des subsides fédéraux à l'école primaire.

Neuchâtel. Le XVI^e congrès de la Société pédagogique de la Suisse romande aura lieu à Neuchâtel les 17, 18 et 19 juillet prochain. A l'ordre du jour figurent les questions des examens de recrues et de l'enseignement complémentaire pour les jeunes filles.

(Cor.) La loi sur l'instruction publique est rejetée par 9235 non contre 3668 oui.

Valais. Le Département de l'Instruction publique s'occupe de questions très importantes: adjonction à chacune des écoles normales d'une école d'application; revision de la loi sur l'enseignement primaire; création d'une caisse de retraite pour les membres du corps enseignant primaire.

Verschiedenes.

Enquête pédagogique. (Corr.) Un riche anglais, M. Alfred Moseley, a organisé une commission d'enquête de 26 éducateurs de mérite pour aller étudier à ses frais, aux Etats-Unis, les questions relatives aux écoles et à l'enseignement public en général. Ces Messieurs ont, paraît-il, été enchantés de ce qu'ils ont vu.

Un point semble avoir surtout frappé les enquêteurs anglais. C'est l'intérêt très vif que les personnes de toute classe mettent en Amérique à suivre les progrès de l'école, et le désir, la soif de s'instruire chez les enfants eux-mêmes.

Literarisches.

Grundriss der Planimetrie und Stereometrie nebst Übungsaufgaben nach M. Zwicky, † Lehrer der Mathematik am städtischen Gymnasium in Bern. Erster Teil: **Planimetrie.** Preis Fr. 1. 80. Verlag von A. Francke, vormals Schmid & Francke, Bern.

Unter diesem Titel hat Herr G. Wernly, Progymnasiallehrer in Bern, einem vorzüglichen Büchlein eine dritte Auflage bereitet. Der seinerzeit von den Herren Ribi und Zwicky gemeinsam herausgegebene Leitfaden der Algebra gehört zum Besten, was in diesem Rahmen den Mittelschulen je geboten worden ist, und der vorliegende „Grundriss“ der Planimetrie von Zwicky-Wernly reiht sich jenem Werke würdig an. In sieben Abschnitten — Von den Winkeln und Parallelen — Vom Dreieck — Vom Vier- und Vieleck — Vom Kreise — Vergleichung und Berechnung geradlinig begrenzter Figuren — Reguläres Vieleck und Berechnung des Kreises — wird ungefähr derjenige Stoff durchgenommen, der von ausgebauten Sekundarschulen zu berücksichtigen ist. Das nur 96 Seiten umfassende Büchlein bietet, abgesehen von dem beweisenden Teile, teils in den geforderten Konstruktionen, teils in den rechnerischen Aufgaben unverhältnismässig mannigfaltigen Übungsstoff, bezüglich dessen Anordnung wenig oder nichts auszusetzen ist. In dieser Beziehung möchten wir uns denn auch nur die einzige Bemerkung erlauben, es dürfte bei der Behandlung der drei ersten „merkwürdigen“ Punkte zugleich auch der vierte berücksichtigt werden, was für den letztern allerdings eine andere Beweisführung erforderte (vergleiche §§ 42—44 und 64).

Der vorzügliche „Grundriss“ ist nach dem Vorbilde der Publikationen von Velhagen & Klasing in starke Ganz-Leinwand gebunden und empfiehlt sich auch aus diesem Grunde bestens. St.

Des Kindes Liederbuch. Eine Gabe für die Elementarschule und das sangeslustige Haus.

Unter diesem Titel haben die Herren R. Zahler und F. Heimann, Lehrer

in Biel, ein drittes Heft herausgegeben, das im Verlage von A. Wenger-Kocher in Lyss erschienen ist. Die leicht sangbaren, volkstümlichen Melodien und die dem kindlichen Geiste angemessenen Liedertexte, die manches Korn gesunden Humors enthalten, werden den Lehrerinnen der Elementarstufe eine willkommene Fundgrube für neuen Gesangsstoff bieten, und die Kinder werden mit Freuden ihre Lesekunst an diesen Versen üben.

Sammlung von Orgelkompositionen, herausgegeben vom Bernischen Organistenverband. III. Heft. 1904. Im Selbstverlag des Verbandes. Für Nichtmitglieder Fr. 1.50 zu beziehen von Herrn Th. de Quervain, stud. phil., Bern (Muristalden).

Dieses soeben erschienene III. Heft enthält 16 Nummern, von denen die drei letzten typische Choralbearbeitungen zur Begleitung von einstimmig gesungenen Kirchenliedern sind. Sie können aber auch für sich allein sehr gut als Vortragsstücke verwendet werden und werden — vorgetragen auf einer Orgel mit 2 Manualen — eine prächtige Wirkung nicht verfehlen. Herr Münsterorganist Hess, aus dessen Feder sie stammen, hat dadurch das III. Heft der Orgelkompositionen mit einer sehr wertvollen Beigabe bereichert. Die übrigen Nummern zerfallen in 6 Choralvorspiele, 4 Zwischenspiele und 3 Nachspiele, alles recht hübsch klingende, für den praktischen Organistendienst brauchbare Kompositionen, so recht geeignet, der Grosszahl unserer Organisten willkommenen Stoff zu bieten.

Wir empfehlen die Anschaffung des billigen Heftes allen Organisten bestens. Kr.

Humoristisches.

Entschuldigung (kürzlich einer Lehrerin genau in folgendem Wortlaut zugegangen): „Ob sie wette noch so gut sei u Mari entschuldig die ist in Bett 3 Tag alte Kindbetterin und kann jetzt nichts die Sache selber machen darum habe ich ims bitter nöhtig daheim.“

Schulanekdote. Der Lehrer hat zur Abschrift für die Schüler ein Sätzlein an die Wandtafel geschrieben. Bei dieser Gelegenheit will er den Begriff des Satzes entwickeln und fragt: „Warum ist das ein Satz, was auf der Wandtafel steht?

Schüler: „Weil mehrere Worte beisammen sind.“

Lehrer: „Hund, Katze, Kuh, der, die, das“, da sind auch mehrere Worte beisammen. Ist das nun ein Satz?“

Schüler: „Nein, das ist kein Satz.“

Lehrer: „Warum denn nicht? Was fehlt zu einem Satze?“

Schüler: „Es muss über einen Gegenstand etwas gesagt werden.“

Lehrer: „Ganz richtig, wenn ich über einen Gegenstand etwas aussage, etwas behaupte oder auch frage, so entsteht ein Satz. Der Satz kann schriftlich oder mündlich ausgedrückt werden. Sage mir nun z. B. etwas über das Haus.“

Schüler: „Das Haus ist schön.“

Lehrer: „So, da ist etwas über einen Gegenstand gesagt. Was ist das nun also?“

Schüler (nach längerem Besinnen): „Schön isch es!“ (Grosse Heiterkeit.)

Aus der Geschichtsstunde. Der Herzog Berchtold V. von Zähringen war bei den deutschen Fürsten so geachtet, dass sie ihm die Käserkrone anboten.

Lehrer: „Welches war das bedeutendste Werk des Dädalus?“

Schüler (ganz naiv): „Er hatte einen Sohn“.

Kreissynode Wangen. Versammlung Samstag den 18. Juni auf dem Steinhof bei Seeberg, nachmittags 2 Uhr.

Traktanden: 1. Vortrag von Herrmann Merz, Gymnasiallehrer in Burgdorf, über: Wirkungen des Wassers in und auf der Erde. 2. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten** bei Interlaken zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in Bern.

☛ Bei **Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

== Zu verkaufen: ==

Ein so gut wie neues **Klavier** zu Fr. 600 = $\frac{2}{3}$ des Ankaufspreises; auf Wunsch Ratenzahlungen.

Nachfrage unter Chiffre A. M. an Herrn **P. A. Schmid**, Sekundarlehrer, Mittelstrasse 9, Bern.

Flüelen am Vierwaldstättersee

*** Hotel Sternen ***

Speziell Gesellschaften und Schulen empfohlen. Grosse, schöne Lokalitäten für 250 Personen. 40 Betten. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. **Extra Begünstigung** für Vereine und Schulen. Telephon. (H 1303 Lz) 346 Hochachtend **Jost Sigrist.**

Stellvertretung.

An die **Oberschule Sumiswald** (8. und 9. Schuljahr) wird für den Rest der Sommerschule ein **Stellvertreter** gesucht.

Anmeldungen nimmt entgegen der Präsident der Schulkommission, Herrn Pfr. **Rüetschi** in Sumiswald.

TELEPHON



BERN



TELEPHON

➤ Restaurant Kirchenfeld ➤

gegenüber dem historischen Museum.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine etc. grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle, offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen.

Billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

E. Burkhardt.

Leubringen ob Biel

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel

Züge alle $\frac{1}{2}$ Std. Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den 3 Tannen

Für Schulen spezielle Preise.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht

2070 m

Kleine Scheidegg

2070 m

(Berner Oberland)

Die tit. Schulen, Vereine, Gesellschaften, sowie einzelne Touristen finden in dem 1854 durch Vater Seiler gegründeten

Kurhaus Belle-Vue und Hotel-Pension Des Alpes

altbekannt freundliche Aufnahme, billiges Nachtquartier, reichliche Verpflegung zu reduzierten Preisen. Ausflüge: Lauberhorn (Sonnenaufgang), Gletscher (Eisgrotte).

== Gaststube für bescheidene Ansprüche. ==

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Gebr. Seiler, Besitzer und Leiter.

ST. BEATENBERG

Pension u. Kaffeehalle Favorita

zunächst der Kirche

empfehlte sich der tit. Lehrerschaft bei Schülerreisen zum Besuche bestens. Für Vereine und Schulen Vorausbestellung erwünscht. — Telephon.

Gute und billige Bedienung sichert zu

J. Gurtner-Gafner, Bäcker

Hotel Löwen, beim Bahnhof, Thun.

Billige Speisehalle; Mittagessen von 90 Cts. an bis Fr. 2. 50. Geräumiger Saal für Gesellschaften. Nur reelle und gute Getränke.

Höflichst empfehlen sich

Wwe. L. Müller-Studer und

Fanny Muntwyler, gew. Lehrerin.

Brünig

Pension

ALPINA

Restaurant

zunächst dem Bahnhof. Neues, einfaches Haus. Bescheidene Preise für Pensionäre und Passanten. Empfehlenswert für Schulen. — Lohnende Spaziergänge. Waldreiche Umgebung. Bier vom Fass.

Bestens empfiehlt sich

Aplanalp-Fischer, Besitzer.

TELEPHON



SOLOTHURN



TELEPHON

Restaurant Wengistein

am Eingange der berühmten Einsiedelei.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine etc.
grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle, offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen.

Billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Weber-Meister.

Gasthof zum Storchchen in Solothurn

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.

P. Wüthrich-Kohler.

Rüttihubel-Bad

(Postkreis Enggistein, Station Wal-
kringen oder Worb). Berühmt durch
seine Heilwirkung gegen Nerven-
schwäche, Rheumatismus, Blutar-
mut etc.; ist vermöge seiner windgeschützten, staubfreien, sonnigen
und offenen Lage mit prachtvoller Aussicht auf die Berner Hochalpen
und den freundlichen Spazierwegen im nahen Wald, sehr geeignet zum
Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Pension mit Zimmer Fr. 3. 50 bis
Fr. 4. 50.

Eigentümer: **Niklaus Schüpbach.**



Beatenberg



Restaurant Amisbühl * Pension *

(1336 m ü. M.)

Schönster Aussichtspunkt des Kurortes mit grosser Terrasse und windge-
schützter Veranda. Neu erstellte Fahrstrasse. $\frac{5}{4}$ Stund. vom Bahnhof Beatenberg,
 $2\frac{1}{2}$ Stund. von Interlaken. — Extra-Begünstigungen für Vereine und Schulen.
Anmeldungen gefl. tags vorher. — Telephon. — Erholungs- und W.-Station für
schweiz. Lehrer. — Zentralheizung. — Badeinrichtung.

Bestens empfiehlt sich

Familie Marti-Hauswirth.

Brasserie Adlerhalle

INTERLAKEN * am Höhweg
neben Hotel Métropole und Victoria

Grösstes und schönstes Wirtschaftslokal mit neuem Restaurationssaal

Biergarten — Billard — Deutsche Kegelbahn

Platz zur Aufnahme grösserer Gesellschaften bis 300 Personen

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit

Stets ausgezeichnetes Bier. — Reelle Weine und Liqueurs.

J. Sterchi-Lüdi, Eigentümer.

Luftpumpen & Schwungmaschinen
Projektionsapparate für Schulen

Dynamomaschinen & Elektromotore

Elektrisiermaschinen & Funkeninduktorien

sowie sämtliche andern Apparate für den physikalischen Unterricht liefern in
bester Qualität

Optisches Lager

F. BÜCHI & SOHN, BERN

Physik. Werkstätte

Kataloge gratis.

* Hauptbahnhof *

Interlaken

Dampfschiffstation

Hotel-Pension, Restaurant St. Gotthard.

Grosser, schattiger Garten, offenes Bier, neuer Speisesaal, 80 Betten,
bietet Familien, Schulen, Vereinen bei billigen Preisen freundliche Aufnahme.
Familie Beugger, Besitzer.

Bern

Restaurant Militärgarten

Bern

zunächst der Kaserne.

(H 3093 Y)

Empfehle meinen grossen Saal sowie schattigen Garten zur gefl. Benützung.
Für Schulen, Gesellschaften und Vereine reduzierte Preise. Guter Mittagstisch
von 60 Cts. an. Höflichst empfiehlt sich
C. Frölich, Wirt.

Burgdorf-Thun-Bahn.

(H 3208 Y)

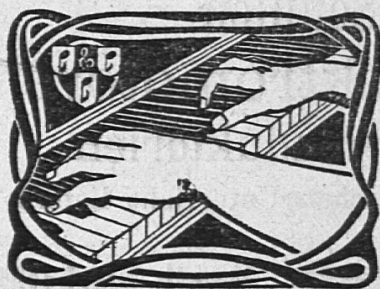
Sommerfahrplan. Schul- und Gesellschaftsreisen.

Der im Mai und September nur an Sonntagen verkehrende Zug 751
(Sonntagszug), Burgdorf ab 6²⁸, Thun an 7⁵¹ morgens, wird während den
Monaten Juni, Juli und August **täglich** verkehren. Mit Rücksicht auf seine
guten Anschlüsse sowohl in Burgdorf **von** der Solothurner und Oltner Linie her,
als auch in Thun, bezw. Scherzligen mit Bahn oder Schiff **nach dem Oberland**,
eignet sich dieser Zug ganz vorzüglich zu Schüler- und sonstigen Gesellschafts-
reisen, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

Auch für die Rückfahrten am Abend bietet unser Sommerfahrplan sehr
günstige Zugverbindungen. Wir verweisen namentlich auf Züge 66 und 68 mit
Abgang in Thun um 7¹³, bezw. 8¹⁷ und Ankunft in Burgdorf um 8³⁴, bezw.
9⁴³, welche in Thun (Zug 68 zwar erst vom 1. Juli an) vom Oberland her und
in Burgdorf nach allen Richtungen (Oltner, Solothurner und Berner Linie) vor-
zügliche Anschlüsse vermitteln.

Burgdorf, den 20. Mai 1904.

Die Direktion.



Gebr. Hug & Co., Zürich.

Bedeutendstes Spezialgeschäft für

Pianos und Harmoniums.

Miet- und Occasionsinstrumente.

Spezialofferten für die tit. Lehrerschaft.

Interlaken

Hotel-Pension Bavaria „Bairische Brauerei“

mit über 100 Fremdenbetten, am Höhweg, zunächst dem Kursaal, 5 Minuten von der Dampfschiff- und Eisenbahnstation „Ost“. Grosser, prachtvoller Garten mit gedeckten Terrassen. Restauration zu jeder Tageszeit.

J. Hofweber, Eigentümer.

FRUTIGEN

Kaffeehalle, Patisserie

J. Müller-Hächler

empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft und Vereinen zu Stadt und Land bei Anlass von Reisen ins Oberland (Blausee) aufs angelegentlichste, freundliche und billige Bedienung zusichernd. Vorausbestellung erwünscht. *Obiger.*

Materialiensammlung.

bedeutend erweitert! Ueber 100 Nummern. Verpackung in Glas (Reagensgläser, Präparatengläser, Gläser zum Stellen) verschiedene Grössen! **Inhaltsverzeichnis und Probesendungen franko** zu Diensten. Billigste Preise. Viele Anerkennungsschreiben von Kollegen!

Dr. H. ZÄHLER, Münchenbuchsee.

Hotel Bellevue und Bahnhofhotel

Frutigen.

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen.

Mässige Preise. Pension von Fr. 5 an. Für Familien Arrangements.

Fr. Hodler-Egger, Besitzer.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.

Druck und Expedition: **Büchler & Co., Bern.**